

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

33 (8.2.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 12 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 12 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abzügen abgeholt 11 M monatlich. — Einzelnummern 50 S. Ausgabe: Dienstag mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: 6.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestempel 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Der Eisenbahner-Streik abgebrochen

Eine Niederlage der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten

W.B. Berlin, 7. Febr. Der Eisenbahnerstreik ist beendet. Die Regierung hat diesen gewalttätigen Versuch einer neuen Erschütterung der staatlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der Republik erfolgreich abgewehrt unter voller Wahrung der staatlichen Autorität. Nach stütziger Dauer ist der Streik erledigt, nicht zuletzt durch das Eingreifen des Reichsanzlegers, der die Verhandlungen mit Entschlossenheit und Stärke durchführte. Die Verhandlungen führten heute abend 9 Uhr zu einem positiven Ergebnis. Die Beamten sind zunächst nur noch auf die Frage der Disziplinierung ausländischer Beamter. Nachdem Beamtenvertreter unter der Voraussetzung, den alsbaldigen Abbruch des Streiks in Aussicht stellen zu können, sich geduldet hatten, waren zwei Vertreter der Reichsgewerkschaft zu den letzten Ausreden herbeigeeilt und über folgende Bedingungen Übereinstimmung erzielt:

Die Reichsgewerkschaft gibt die Versicherung ab, daß sie noch heute abend den Streik der Reichsgewerkschaft als beendet erklären wird, nachdem der Herr Reichsanzleger einverleibt ausgesprochen hat, daß bei sofortigem Abbruch des Streiks die Disziplinierung nach dem Gesamtstatut aufzuheben und die Richtlinien des Streiks in der Anwendung und Durchführung der Disziplinarmaßnahmen von Massenbeschlüssen und Massenentlassungen absehen. Den in Frage stehenden Beamten werde das Besondere selbstverständlich vollkommen gewahrt. Damit ist der Streik der Eisenbahner beendet.

Die Vertreter der Reichsgewerkschaft erklärten, noch am Abend an ihre Organisationen im Lande telegraphisch die Bedingungen zum Abbruch des Streiks ersuchen lassen zu wollen.

Frivolität und Leichtfertigkeit, das waren die Merkmale des nunmehr beendeten Eisenbahnerstreiks. Eine Organisation (die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und Anwärter), deren Mitglieder in ihrer überwiegenden Mehrheit keinerlei gewerkschaftliche Erziehung und Schulung besaßen, und die bis zur Umwälzung im November 1918 mit zu den eifrigsten Stützen des alten Systems und des burbanatischen Kämpfers zählten, ist von einer frivolen und unfaßlichen Leitung in einen Kampf hineingeworfen worden, der nunmehr mit einer bitteren Niederlage endet hat. Es werden darüber kaum noch den letzten Meldungen aus Berlin kaum noch ein Zweifel bestehen, auch eine Anzahl der am Streik beteiligten Personen als Opfer des sinnlosen und leichtfertigen Kampfes auf der Strecke geblieben. Das Reich und das deutsche Volk muß durch die Schuld unverantwortlicher Personen materiell außerordentlichen Schaden duchen. So wohl den berechtigten Forderungen des Beamtenbundes wie auch der gesamten Arbeiterbewegung ist durch diese frivole Aktion erheblicher Schaden zugefügt worden. Es ist notwendig, daß nunmehr auch dargelegt wird, wie von der Reichsgewerkschaft, ihren zentralen und lokalen Führern und Funktionären teilweise bei diesem Streik operiert worden ist — zur Mahnung und Warnung für die Zukunft. Hoffentlich gelingt es rasch, den vollen Verkehr wieder aufzunehmen.

Besprechungen mit dem Reichsverkehrsminister über die Maßnahmen

Berlin, 7. Febr. Von unterrichteter Seite erfährt die Telegraphen-Linien folgendes: Wetzlar haben zwei Vertreter des Beamtenbundes beim Reichsverkehrsminister vorgeprochen, um sich Auskunft über dessen Stellung zur Frage der Maßregelung zu holen. Der Reichsverkehrsminister Gröner hat diesen Vertretern die Rechtslage wie folgt dargelegt:

Die Einleitung von Disziplinarverfahren wegen Versehens gegen den Chef des Reichspräsidenten und den Streik im allgemeinen muß bei den künftigen Beamten durchgeföhrt werden, die bei den künftigen Beamten ausgesprochenen Disziplinarmaßnahmen müssen aufrecht erhalten werden. Der gesetzliche Einspruch steht den Beamten zur Verfügung. Was die Mitarbeiter des Streiks anbelangt, so ist natürlich an eine Massenbeschlüsse nicht zu denken. Die einzelnen Direktionen sind angewiesen worden. Listen aufzustellen über die am Streik hauptsächlich beteiligten Führer. Aufgrund der Prüfung dieser Listen behält sich der Reichsverkehrsminister vor, ob er gegen diese Beamten einschreiten wird oder nicht. Was die Eisenbahnbeamten betrifft, so werden diese im Rahmen der deutschen Bedürfnisse eingestellt werden.

Es ist nicht beabsichtigt, hierbei Härten hervortreten zu lassen. Das Besondere bleibt den Beamten und Arbeitern unter allen Umständen erhalten. Der Reichsverkehrsminister hat darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf den treuen Teil der Beamten, die Führer des gänzlich unberechtigten Streiks nicht straflos bleiben. Das Reichskabinett wird dem Reichsverkehrsminister Gröner völlig freie Hand lassen. In Disziplinarver-

fahren ist das Reichsverkehrsministerium und das Reichskabinett nicht zuständig; für eine Begnadigung käme übrigens weder dem Reichsverkehrsminister, noch dem Kabinett, sondern allein dem Reichspräsidenten in Betracht.

Nachrichten aus dem Reich über den Eisenbahnerstreik

W.B. München, 7. Febr. In der heutigen Sitzung des ständigen Ausschusses des Landtages gab Ministerpräsident Graf Verheffen außerhalb der Tagesordnung einen kurzen Überblick über die Lage des Eisenbahnerstreiks. Bayern ist bisher von dem Streik dank der besonnenen Auffassung des bayerischen Verkehrsministeriums verschont geblieben. Der Zustand ist ein freies und deutsches Volk, vernichtet das Vertrauen zu den Staaten im In- und Ausland und zerstört uns unsere Hoffnungen, auch außenpolitisch zu einer Besserung zu kommen.

W.B. Köln, 7. Febr. Wie die Eisenbahndirektion Köln mitteilt, fuhr heute nachmittags ein von Köln kommender Personenzug auf dem Bahnhof Köln aus noch nicht aufgefahreter Triebwagen über das Haltesignal und Drehscheibe hinaus in das Empfangsgebäude. Infolge des Anpralls stoben sich zwei Wagen ineinander. 4 Personen wurden tödlich, 5 schwer und 83 leicht verletzt. Die Verunglückten stammen meist aus dem Rheingebiet.

W.B. Berlin, 7. Febr. Der Reservelokalführer Scharfswerder, einer der Hauptführer der Reichsgewerkschaft, ist mit einigen anderen Führern aus seinem Dienstverhältnis entlassen worden. Scharfswerder war auf Kündigung angezettelt worden.

W.B. Limburg, 7. Febr. Ein Fall schwerer Sabotage ist hier in der vergangenen Nacht berichtet worden. Streikende Eisenbahner ließen eine Lokomotive auf eine Drehscheibe fahren und brachten sie dort zum Stillstand. Die Eisenbahndirektion setzt eine Belohnung von 10 000 M für die Ergreifung der Täter aus.

W.B. Berlin, 7. Febr. Infolge eines Gerichts, daß gegen 5 Uhr auf dem Potsdamer Fernbahnhof ein Zug nach Potsdam abgelassen würde, sammelten sich etwa 3000 Personen bei der Drehscheibe dort an. Nachdem sie in der Vorhalle beherbergt worden waren und sie dann in ziemlicher Entfernung aufsteigenden Rauch bemerkten, kürten sie, in der Erwartung, daß sich der Zug einfände, die Schranken. Hierbei gab es unbeschreibliche Szenen. Es kam zu einem großen Durcheinander, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Schulpolizei mußte den Bahnhof säubern und die diensttuenden Beamten gegen Angriffe in Schutz nehmen. Vier Personen mußten verhaftet werden.

Die Haltung des Frankfurter Bezirkes

W.B. Frankfurt a. M., 7. Febr. Bei der Abstimmung, die heute die Mitglieder des deutschen Eisenbahnerbundes, Ortsgruppe Groß-Frankfurt und Umgebung über die Fortsetzung des Streiks vornahmen, wurden 9027 Stimmen abgegeben. Für den Streik lauteten 2554, gegen den Streik 428 Stimmen. 45 Stimmen waren ungültig.

Erklärungen der Reichspostgewerkschaft

W.B. Frankfurt a. M., 7. Febr. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der Reichspostgewerkschaft hat heute abend eine Entschließung gefaßt, in der sie ihre Bereitwilligkeit ausdrückt, in einem Sympathiestreik einzutreten, falls nur ein Führer der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner gemahnt werden sollte. Eine ähnliche Entschließung wird von der Vertrauensmänner-Versammlung der Ortsgruppe des hiesigen deutschen Beamtenbundes gefaßt.

Berliner Radikalismus

Berlin, 8. Febr. Die Großberliner Betriebsräte versammelten sich gestern nachmittags im Gewerkschaftshaus nachdem die für Montag angelegte Versammlung wegen geringer Beteiligung hätte vertagt werden müssen. Das Referat über die Stellung der Betriebsräte zum Eisenbahnerstreik und zum Zustand der Berliner Gemeindearbeiter hielt der Abg. Barth. Seine Ausführungen wurden von lauten Zwischenrufen der Tribünenbesucher unterbrochen, so daß sie zum großen Teil unverständlich blieben. Anwesenden hatten sich auf der Straße und auf den Treppen des Gewerkschaftshauses eine tausendköpfige Menge angeammelt, die gegenüber Barth, als er den Saal verlassen wollte, eine drohende Haltung einnahm, so daß er nur mit großer Not körperlichen Misshandlungen entging. Nach den Ausführungen mehrerer Diskussionsredner gelangte schließlich eine Resolution zur Annahme, in der es heißt:

Angeichts des Kampfes der Eisenbahnbeamten und Arbeiter um ihre Existenz und der unverständigen Haltung der Regierung hält die großberliner Bezirksräte-Generalsammlung die Proklamierung des Generalstreiks für ganz Deutschland für unbedingt notwendig und fordert die Betriebsrätezentrale auf, in diesem Sinne auf die Spitzverbände energisch einzuwirken.

Die Vorgänge in Baden beim Eisenbahnerstreik

W.B. Karlsruhe, 7. Febr. Im Staatsministerium gab Staatspräsident Dr. Summel heute nachmittags Vertretern der Presse eine Uebersicht über den Verlauf des Eisenbahnerstreiks und ein Bild der derzeitigen Lage. Wie bereits bekannt, hatte am Sonntag eine Abordnung der Reichsgewerkschaft im Ministerium vorgeprochen und eine Entschließung überreicht, die von den Führern der württembergischen und badischen Reichsgewerkschaft formuliert worden war, mit dem Ersuchen, sie der Reichsregierung zu übermitteln. Diese Entschließung enthält Forderungen an die Reichsregierung, die die Reichsregierung nicht erfüllen konnte, und so war es denn auch für die württembergische und die badische Regierung ausgeschlossen, sich auf den Boden der Entschließung zu stellen. Noch während der Verhandlungen brach der Streik in Mannheim aus. Bezeichnenderweise konnte am anderen Tage festgestellt werden, daß ein Herr der Abordnung mit im Streikkomitee lag. Aus diesem und anderen ging hervor, daß man überall vorging und versuchte, die Regierung hinter sich zu führen. Es war eine gewisse Zweifelpolitik vorhanden, die es der Regierung unmöglich machte, weiter zu verhandeln. Auch stellte sich bald heraus, daß man über die eigentlichen Gründe des Streiks selbst bei den Streikenden im unklaren war. Auch die Mittel, mit denen man arbeitete, sind nicht einwandfrei. So wurde immer wieder unter den Eisenbahnern das Gerücht verbreitet, in Württemberg sei der Streik ausgebrochen und dies trotz wiederholter Dementis seitens der Regierung. Die Reichsregierung hat es bekanntlich abgelehnt, mit der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner in Verbindung zu treten. Diesem Beispiel folgte auch Baden.

Die badische Regierung hat alles getan, um zu verhindern, daß Verhältnisse eintreten, wie z. B. in Frankfurt a. M. Den Streikenden wurde der Zugang zu den Bahnhöfen verweigert. Die Bahnhöfe in Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg usw. wurden gelockert. So blieben die Bahnhöfe im Besitz der Regierung. Störungen sind in Baden eigentlich nicht vorgekommen. Auch die Einschaltung der Bahnhöfe freizugeben und die Bahnhöfe zurückzugeben, wurde abgelehnt. So war es möglich, den Bahnhöfen in Baden aufrecht zu erhalten. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß der Verkehr auch wohl für die nächsten Tage sicher gestellt werden könne.

Nun hat sich in letzter Zeit die Situation dahier geändert, daß sie beginnt, einen politischen Charakter anzunehmen, während es sich anfangs um einen rein unpolitischen Streik handelte. Wie sich herausgestellt hat, beginnen nunmehr die Kommunisten sich in die Sache einzumischen und es besteht die Gefahr, daß die kommunistische Agitation sich der Streikenden bemächtigt, um Unruhe zu verbreiten.

Im großen und ganzen lauten übrigens die letzten Nachrichten aus Berlin beruhigend, so daß man ein ersprießliches Ende des Streiks in Kürze erwarten kann.

Auffallend ist die Unklarheit, die in den Reihen der Streikenden herrscht. Die verschiedensten Gerüchte schwirren durch die Luft. Da wurde behauptet, die Regierung wolle den Achtstundentag abschaffen und wieder 9-15 Stunden arbeiten lassen, wovon natürlich gar keine Rede sein könne. Dann wurde behauptet, der Streik behne sich aus, Württemberg und Bayern streifen, was vollständig aus der Luft gegriffen ist usw. Die Regierung verweigert vollständig, sie habe den Verhältnissen ohnmächtig gegenüber. Viele Gerüchte wurden verbreitet auf den Straßenbahnen in den Wirtschaften, auf den Straßen von Lehrern auf arbeitenden Berufen über unmittelbar drohenden Streik der Gemeindearbeiter in Karlsruhe, Stilllegung der Stadtwerke, was in der Bevölkerung eine gewisse Panik erzeugt habe. Der Minister warnt, den Gerüchten Glauben zu schenken. In der sich anschließenden Diskussion wurden die Ausführungen des Ministers unterbrochen und erweitert.

Streik der Berliner kädtischen Arbeiter

Berlin, 7. Febr. (Privattelegramm.) Bis in die dritte Nachmittagsstunde war die Lage bezüglich des Streiks der kädtischen Arbeiter noch nicht geklärt. Die kädtischen Arbeiter heben trotz der Warnung des Magistrats die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen, wenn sie auch zum Teil vor den Betrieben versammelt waren. Der Aufruf der Spitzverbände und des Magistrats wirkte anscheinend in nicht geringem Maße im dem Sinne, daß es höchste Zeit sei, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn nicht fruchtlose Entlassungen eintreten soll. Die Zentralstreikleitung veranstaltete heute nachmittags große Kundgebungen.

W.B. Berlin, 7. Febr. Der Vorstand der Kammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin, sowie der Großberliner Arbeiterbund machen in einem Aufruf darauf aufmerksam, daß der Streik in den kädtischen Lebensmittellieferbetrieben eine richtige Versorgung der Kranken unmöglich mache. Der Aufruf erludt die großberliner Bevölkerung, die Organisation der Technischen Hilfskräfte, die sich zur Aufgabe gemacht habe, das Schicksal von den Kranken und Schwachen abzuwenden, mit aller Kraft zu unterstützen.

W.B. Berlin, 7. Febr. Heute mittags in der 5. Stunde traf im Rathaus die Meldung ein, daß die Streikleitung selbst den Abbruch des Streiks empfohlen habe. Dagegen habe die Konferenz der Obleute der einzelnen Betriebe beschlossen, im Streik zu verharren. Es soll nochmals eine Abstimmung vorgenommen werden, die bis Mittwoch mittags 1/2 Uhr abgeschlossen sein soll und von der es abhängen soll, ob der Streik abgebrochen oder ob er fortgesetzt werden soll.

Kriegervereinsorden für 10 bis 30 Mark

Der Artikel 109 der Verfassung des Deutschen Reiches bestimmt, daß Orden und Ehrenzeichen vom Staat nicht verliehen werden dürfen. Diese Bestimmung, die mit einer oft widerwärtig mildernden Einwirkung des alten Deutschland ausgeräumt hat, gefällt den Kriegervereinen am allerwenigsten. Sie haben es bitter beklagt, daß nicht jedem Kriegsteilnehmer eine Kriegsdenkmünze verliehen werden ist. Der Aufhäuserbund deutscher Landkriegervereine ist sich deshalb mit dem Reichsministerium des Innern in Verbindung gesetzt, um die Verleihung einer Kriegsdenkmünze zu erwirken.

In Wirklichkeit wird von der großen Masse der Kriegsteilnehmer auf die Verleihung von an die alte Kommissarier erinnernden Abzeichen kein Wert gelegt. Das Reichsministerium des Innern mußte natürlich das Ansuchen der Kriegervereine auf Grund der Reichsverfassung ablehnen. Das hat die Kriegervereine wieder nicht ruhen lassen. Sie haben nun deshalb auf ihrem 20. Vertretertag am 10. September 1921 die Schaffung einer Kriegsdenkmünze des Aufhäuserbundes beschaffen. Eine „Stiftungsurkunde“ und „Ausführungsbestimmungen“ mit der Unterschrift einiger Generale gehören natürlich zu dem ganzen Kummel, um der Sache nach außen hin den Anschein zu geben, daß man „höheren Orts“ noch an die alten Kriegslagerorden des Rheinisch-Westfälischen Reiches denkt.

Neben dem hohen Orden, den der Aufhäuserbund verleiht, gibt es auch noch ein „Kriegervereinsehrenkreuz“, das der Vorstand des preussischen Landkriegervereins verleiht. Dieses kostet nicht 10 M., sondern 1. Klasse 30 M. und 2. Klasse 25 M. (Es ist doch was Schönes, wenn man den tapferen Kriegern immer wieder vor Augen führen kann, daß in den Kriegervereinen zuerst die Generale und ganz zuletzt die ganz gewöhnlichen Kriecher kommen.)

Die Konkurrenz hebt das Geschäft. Deshalb hat auch der „Verband nationalschweizer Soldaten“, eine Vereinigung, die sich hauptsächlich aus Kapitulanten zusammensetzt, eine „Deutsche Ehrenmünze des Weltkriegs“ herausgegeben. Diese wird an einem schwarz-weiß-roten Bandchen aufgeschlungen. Gestiftet wird sie von einem „Königlichen Hofjuwelier“ und hergestellt aus Kanonenbronze. Verliehen wird sie durch einen „Ordensrat“. Im Oktober hat dieser Preis 30 M. gekostet, inzwischen wird er wahrscheinlich im Preis erhöht worden sein.

Die Kriegsteilnehmer, die sich aus dem fürchterlichen Völkermorden eine aufrechte Meinung mitgenommen haben, werden auf diese Aenderen die richtige Antwort geben. Sie werden es mit dem „Berliner Tageblatt“ halten, das zu dem ganzen Kummel die Bemerkung macht, daß es gegen diese neue Art Volksbeileidigung nichts einzuwenden habe, sofern die Luxussteuer auf die also Defizitieren zur Anwendung kommt.

Margismus und nationale staatsliche Entwicklung

Nur schwer setzt sich im Herzen des deutschen Volkes jenes mit weltbürgerlichem Denken wohl zu vereinbarende wahrhafte Nationalgefühl und Staatsgefühl durch, wie es z. B. dem Engländer in so hohem Maße eigen. Woher das wohl kommt? Die Hauptursache liegt wohl in der unglücklichen Kleinhafterei, die von Euphorien nationalen Hochschwungs wie 1813, 1870, 1914 abgesehen, jegliche Dauerbereicherung des deutschen Nationalgefühls verhindert, bis endlich die Umwälzung den Weg zum vollen deutschen Einheitsstaat frei machte, so sehr auch heute noch manche traditionellen Hemmnisse zu überwinden sind. Die andere Ursache liegt in dem abstrakten, formalistischen System, das mit der Formel „Der Herr ist der Herr“ verknüpft, daß das deutsche Volk den Staat als Vollkommenseit ansah. So wurde früher der Staat zu einem persönlichen Eigentumstitel des Herrschers herabgedrückt, was natürlich jegliche tiefere Einführung in den Staatsgedanken ersetzte, bis endlich der November 1918 Volk und Staat zum identischen Begriffe machte. Damit aber ist die Bahn frei geworden für ein echtes deutsches National- und Staatsgefühl aus Liebe zu Heimat und Staat und deshalb fern von nationalstiller Heberbüchlichkeit und Heberbüchlichkeit — eine Entwicklung, die jeder fortschrittlich und staatspolitisch denkende Mensch begrüßen muß.

Inbesondere die Sozialdemokratie als Trägerin der Idee des politisch, wirtschaftlich und kulturell vervollkommenen

Staates hat alle Ursache, dieses Gefühl für den Volksstaat zu wecken und alle Quellen mit erschließen zu helfen, die hierin Labung geben können. Aus diesem Grunde müssen wir Heinrich Cunow's Buch „Die Marxische Gesellschafts-, Gesellschafts- und Staatstheorie“, dessen zweiter Band nunmehr vorliegt (Buchhandlung Vorwärts-Berlin) als ein Werk begrüßen, das — so sehr man auch über mancherlei Auffassungen anderer denken mag als der Verfasser — mit fleißigem Ernst beruht, die Verbindung von Marxismus und Staatsgefühl wissenschaftlich zu fundieren. Aus den tiefen staatsphilosophischen, soziologischen und ökonomischen Untersuchungen interessieren uns in diesem Zusammenhang speziell seine Darlegungen über „Nationalität“ und „Staat“, wobei er auf Grund von Marxens Gestaltungen über die staatsrechtliche Nation, die Nation, als „eine aus einem bestimmten Stammesgemeinschafts-herborgegangene historische Schicksals- und Kulturgemeinschaft“ charakterisiert. Unter Ausbeziehung mit Bauer und Kautsch kommt Cunow dann nach seiner Marxkommentierung zu folgendem Ergebnis über das Verhältnis der Entwicklung der Nationalstaaten zur Arbeiterklasse:

Nachdem große staatslich konsolidierte Nationen entstanden sind, haben diese nun die Tendenz, die außerhalb ihres Staatsgebietes geliebten Teile ihrer Nationalgemeinschaft an sich zu ziehen und staatslich mit sich zu vereinigen, d. h. große Nationalstaaten zu bilden. Diese Tendenz halten Marx und Engels insofern für durchaus berechtigt, als sie auf dem Wege historischer Entwicklung liegt; denn dieser Weg führt zur Vereinigung immer größerer nationaler, wirtschaftlicher und staatlicher Kampfer, nicht zur Zerstückelung der großen organisierten Lebensgemeinschaften, sondern zu ihrer Zusammenfassung und Vereinheitlichung. Die soziologisch betrachtet, die Reize der Entwicklungsfaktoren von der Seite der Geschlechtsunterschiede, dem Stamm, dem Stämmebund, dem antiken Stadstaat, dem mittelalterlichen Lehnstaat zum bürgerlich nationalen Großstaat und über diesen hinaus zum Weltstaat führt, so geht auch alle bisherige Entwicklung nicht dahin, die kleinen Nationen zu differenzieren und aus ihnen immer wieder neue Nationen heranzubringen zu lassen, sondern sie zu immer größerer nationaler Zusammenfassung zu bringen. Diese Entwicklung liegt nach Marx'cher Auffassung auch im Interesse der Arbeiterklasse, denn bevor diese in den Nationalstaaten der Herrschaft erlangen kann, müssen erst die verschiedenen Völkerverhältnisse die freie Kenntnis der Klassenstellung hindern, beseitigt sein. Weil die Entwicklung zum Nationalstaat nach Marx'cher Auffassung eine „historische Notwendigkeit“ ist, deshalb ist aber noch nicht jeder Staat berechtigt, sich der außerhalb seines Gebietes geliebten Teile seiner Nationalität mit Willkür zu bemächtigen und jenen nationale Freiheitskriege zu entfachen. Rechtfertigt für die Vereinigung der staatsrechtlichen Zusammenfassung ist in letzter Anknüpfung nach Marx'cher Auffassung der kulturelle Fortschritt. Nicht Kraft irgend eines heiligen Rechts der Nationen ist demnach ihr Streben nach der Herausbildung großer Nationalstaaten berechtigt, sondern weil er im Zuge der Entwicklung liegt, eine historische Notwendigkeit ist.

Wenn Cunow dann im Verfolge dieser Deduktionen auch zu allererst ansehbarer Bemerkungen über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen kommt, so befindet er sich doch sicherlich im Recht, wenn er die Herausbildung großer Nationalstaaten als eine kulturelle und historische Notwendigkeit betrachtet, die sowohl im Interesse der Arbeiterklasse liegt, wie gleichzeitig in der des weltbürgerlichen und nationalen Interesses — eine Auffassung, aus der wir deutsche Sozialdemokraten sowohl als Europäer wie Deutsche beste Kräfte saugen können.

Aus der Partei

Aufgaben der Ziele der neuzeitlichen Wohlfahrtspflege. Von Helene Simon. 1922. Buchhandlung Vorwärts, Berlin, 2 B., 68 (Preis 2.50 M.). Die Schrift der Genossin Helene Simon hebt den neuen sozialen Grundgedanken der Wohlfahrtspflege plausibel heraus: Erziehung der Armenpflege durch die Vererbung der Klassenarmut. Wenn die neuzeitliche Wohlfahrtspflege in gerader Richtung auf dieses Ziel lossteuert, ist sie auf die harte Unterbringung des lebensbedürftigen Proletariats angewiesen. In der heutigen Wohlfahrtspflege muß organisch die gesellschaftliche Regelung mit der freien Mitarbeit verknüpft werden. Die freie Wohlfahrtspflege ist aber wiederum für die öffentlich-rechtliche Wohlfahrtspflege und als ihre Ergänzung unbedingt notwendig. Alles in allem ist die durch jede Parteibuchhandlung oder direkt vom Verlag zu beziehende Schrift ein zuverlässiger Ratgeber und Wegweiser für alle in der Wohlfahrtspflege praktisch arbeitenden Genossinnen und Genossen und daher zum eingehenden Studium sehr zu empfehlen.

Badische Politik

Vom Landtag

Im Landtag haben Abgeordnete der Sozialdemokratie, desentrums, des Landvolkes, der Deutschnationalen, sowie der Demokraten eine förmliche Anfrage über den Bau der dem Gemeindevorstand Zittingen gebührenden Kraftwerke bei Zittingen und an der Ach eingereicht. In der Anfrage wird von der Regierung darüber Aufschluß gewünscht, welche Schritte sie unternommen hat, um die Verlegung badischer Gesetze und Interessen zu verhindern, die durch den genannten Bau der Kraftwerke eingetretten sind und was sie zu tun gedenkt, um diese eben genannten, sowie die durch die Verstopfung von Verrohrungen bei Zittingen eingetretenen Verletzungen der Interessen der Landbesitzer wieder zu beseitigen und auf welche Weise sie die Ausnutzung der Donau-Ach-Gewässer zur Gewinnung elektrischer Energie beabsichtigt.

Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie bereits kurz gemeldet, einen Antrag auf Aufhebung der §§ 989 bis 993 der Reichsversicherungsordnung eingebracht, da durch diese Bestimmungen die betriebsunfallbeschädigten Arbeiter und ihre Hinterbliebenen unter ein ganz unerträgliches und unbegreifliches Ausmaß gesetzt werden.

Der Pfarrer von Dammthal

Nicht gerade schmeichelt für einen Pfarrer lautet ein Urteil des Schöffengerichts Heidelberg. Unser Schmeichler, der Heidelberg'sche Schöffengericht hatte seinerzeit einen Artikel gebracht, durch den sich Herr Pfarrer Fuhr in Dammthal, einem größeren Dorf bei Heidelberg, beliebtig machte. Dem Pfarrer war vorgeworfen, daß er in einem Wortwechsel „Ausbücker“ gebrauchte habe wie „Aubücker“, „in die Presse haben“. Als Verantwortlicher für den Artikel wurde Genosse Dr. Kraus vom Pfarrer verlagert. Das Schöffengericht hat den Angeklagten wegen formeller Verletzung einer Geschäftsverpflichtung, Genosse Kraus hat Berufung eingelegt und es wird sich die Strafkammer noch mit der Sache zu befassen haben. Nun ist dem Genossen Dr. Kraus das schriftliche Urteil des Schöffengerichts zugestellt worden. Der Herr Pfarrer wird dasselbe wohl kaum hinter den Spiegel stecken. Wir zitieren daraus aus der Volksmeinung:

„Das Gericht hat es aber auch nicht für wesentlich, ob die Verurteilung („Aubücker“, „in die Presse haben“) tatsächlich dem Angeklagten oder in Form eines bedingten Schadens gegenüber dem Jungen gefallen ist, der erstere Fall wäre natürlich für den Privatkläger belanglos, aber auch im letzteren Falle ist die Verurteilung wenig geschmackvoll, zumal wenn dabei, wie das Gericht überseht ist (!!), der Privatkläger die Ausbücker „in die Presse schlagen“ und „Aubücker“ gebrauchte, die sich dasjenige Maß der Selbstbeherrschung verweigert, das man von einem gebildeten Menschen, zumal von einem Pfarrer, erwarten darf. Der Privatkläger ist offenbar ein Leicht- erregbarer und sehr leicht in seiner Ehre gekränkter Mensch, den es nicht angeht, geringfügige Kränkungen mit Gelassenheit zu tragen!“

Auch die Verurteilung zur Kritik seitens der Redaktion erkennt das Gericht an. Es sagt u. a.:

„Da nun aber der Privatkläger den Vorfall weiterverbreitete und zwar in verletzender Form, so war auch der Artikelverfasser berechtigt, den Vorfall in die Zeitung zu bringen und daran eine Kritik über das Verhalten des Pfarrers zu knüpfen. Wenn er dabei auf Grund seiner Information die mehrbändige Erwähnung aus gegenüber dem Beklagten geübt haben würde, während sie vielmehr (!) in Wirklichkeit nur in bedäuglicher Form gegenüber den Jungen Abwehr und Mitleid gefallt ist, ist es mindestens gegenüber dem ganzen Gemeindevorstand gefallt. Die Red., so ist darüber noch keine Entscheidung zu erlassen.“

Eine strafbare Verleumdung erblickt das Gericht dagegen in den scharfen Worten, mit denen dann die Redaktion das Verhalten des Pfarrers kritisiert hat, wobei dem Redakteur selbst die Wahrheit berechtigt Interessen abgesprochen sind. Darüber wird noch die Strafkammer zu entscheiden haben.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Ueber dem Graben

Von Hermann Ems (Schluß)

Da, plötzlich an einer Ecke schauten ein paar Pferde und raffen scharf in den Zug der Menschen, weil der alte Bauer, der auf dem Wägelchen saß, anscheinend nicht Kraft genug besaß, um sie zu halten. Das Volk sah auf die Seite, die Stadtknechte stießen, der Gefangenen einen Augenblick vergessend, den Pferden in die Bügel. Diesen Augenblick benutzte der Spielmann, um sich in die verwirrte Menge zu mischen. Schmächtig und behend wie ein Echslein schlüpfte er zwischen Bürger und Bürgerinnen und sah wie ein Pfeil die leicht ansteigende Gasse hinauf. Nicht lange dauerte es, dann schrie einer hinter ihm: „Seht dort, den Geiger! Hah! Hah!“

Und: „Hah! Hah!“ schrie alles und lief und höhnte und selberklatternd, mit Gebell und Pfeifen und Rollen dahinüber. Doch hatte der Musikant einen ganz netten Vorprung. Jetzt bog er in der menschenleeren Gasse um die Ecke. Da stand der Bettelmann mit der schwarzen Augenbinde, warf dem Musikanten seinen Mantel um, fuhr ihm mit einer Hand voll Haare über das Gesicht, streifte ihm auch die eigene schwarze Linde über das Auge.

Und als die gellende Meute um die Ecke brach, da sah ein alter, struppiger, schmutziger Bettler auf der Erde an der Mauer und hob seine hölzerne Bettelkugel einem Bauern entgegen, der gerade aus seiner Geldbörse einen Kupferkreuzer loskugelte und ein mürrisches Gesicht schnitt, ehe er die Münze in den Dattel warf. Die Bürger und mit ihnen der Bauernmann raffen weiter um einige Gartenzäune herum bis an die Wiege und suchten den Musikanten in den Federn. Doch der zog militärisch in der Robe des Bettlers, milde Gaben schickend, in Verstellung humpelnd, bereits zum Besten hinaus.

Einige der Stadtknechte hatten sich an der Verlosung des alten Bettelmanns beteiligt. Die übrig gebliebenen Bewaffneten schlossen sich sofort enger zusammen und der Zug mit dem Jost blieb in der Mitte nahm seinen Lauf dem außerhalb des Stadtbereichs aufgestellten Galgen entgegen. Man kam bis bei, nahe an das nach Südosten gelegene Tor, vor dem noch eine enge Gasse feimwärts führte. Werkwürdigerweise entstand da natürlich eine Stodung. Die Hälfte der Bewaffneten mit dem Jost in der Mitte, war bereits über die Höhe des Wächertums hinaus. Ein zahlreicher Bauernhaufen lag hart nebenher. Dieser hatte sich auf einmal, indem der in dichten Gruppen nebeneinander stehende Teil des Volks in seiner Mitte stehen blieb und alle nachdrängenden zum Stoden brachte.

Derweilen schritt der vordere Teil weiter. So entstand für die Zeit weniger Augenblicke ein freier Platz. Den Jost trug durchs Gasse es sah und sah. Dann im nächsten Augenblick, schenkte er mit der Spannkraft eines Hirsches über den wogenden Soldaten weg durch die aus der Stodung entstandene Gasse. Wie ein Schatten lag seine Gestalt zwischen den beiden Menschenmehren hindurch. Diese prallten sofort wieder zusammen und die Bewaffneten waren von dem Flüchtling getrennt.

Dies alles geschah mit eines Gedankens Schnelligkeit. Bis die Stadtknechte sich einen Weg durch die Bauernmasse gebahnt hatten, besch auf dieser Flüchtigen einen bedeutenden Vorprung vor seinen Jähzähern. Er lief um sein armes Leben, hinter ihm her eilte die Menge schreiend und tobend. Viele Bauern zwischen ihm. Sie liefen einander einen merkwürdigen kurzen Trapp, wobei sie fleißig mit den Beinen aufstapften und den Hellebardenträgern, die mit ihren langen Spießen überall ansetzten, beinahe die Hacken abtraten. Da und dort puzelte ein Bauer über einen anderen hinweg, schätzte ein Wästel, raffte sich schimpfend auf und suchte in Eile Partisanen und zu zusammen, um dann leuchtend weiterzurennen. Daswischen liefen aber auch Geigenbader Bürger, welche es mit der Verlosung wirklich ernst meinten. Am lauteften Schreien rief die Bauern. Sie aber laien es mit lauten Gebahren. Das hundertfältige gerulene „Hah!“ jedoch und das gellende Pfeifen spornte den Flüchtigen zu härtester Anstrengung. Wästel brachen hinter ihm aus einer Seitenasse mehrere Verfolger heraus und waren ihm dicht auf. Der Verfolgte leuchtete und in seinen Schritten hämmerte es zum Verdrüßlichen. Die Angst brachte ihn zu ermatten. Jedoch hatte er nun das Freie gewonnen und sprang über eine kleine Längswand. Einmal kniete ihm ein Arie hin und er schlug der Länge nach hin aus dem Bauernhaufen erlösten Schredenbrufe. Die Wästel stießen ein Trümpfgeräusch aus. Doch war der Jost so reich wieder hoch, wie er fiel und eilte dem nahen Kloster entgegen. Als schmerzt er sich, wie die restende Graben, der das Klostergebiet umschließt. Doch kamen von allen Seiten die Verfolger herbei. Auch längs des Grabens ließen sie schon, um ihn den Weg abzuwehren. Alles schrie aufgeregt durch den Graben. Nicht Kraft mehr ger-de aus. Zwei starke Männer hürzten dicht vor dem kleinen Wasserlauf von beiden Seiten auf ihn zu. Er nahm die letzten Kräfte zu Hilfe und sprang. Hinter ihm prallten die beiden Männer so gewaltsam zusammen, daß der eine auf den Boden lag und reglos liegen blieb, während der andere fit vor Schmerzen krümmte.

Ein hundertfältiger Schrei erklang, als der Bauer auf der Klosterseite des Grabens niederfiel und mit leuchtenden Flanten

die Luft tief einziehend und sah ausstehend, liegen blieb. Dieser Schrei lang zur Hälfte wie Trümpf vor anderen Hälfte nach Horn und Entzündung. Die Bauernhaufen standen dicht und argwöhnisch die Stadtknechte und die Bürger ihnen gegenüber. Die Wästel harrten sich mit höflichen Augen gegenüber an, und viele Hundstagen bereits an den Messergriffen. Es hätte nur eines Hundes bedurft, um den Streik zu entfachen.

Er rannte plötzlich eine merkwürdige Figur auf den grauen Plan zwischen die beiden feindlichen Meinen. In tollen Sprüngen drehte sich ein spindelbärrer Geselle, dessen höhere Beine in enganliegenden, gelben Hosen steifen und der ein schickliches Wästel trug, dessen Kopf ferner von schwarz geformter schwarzer Kappe bedeckt war und jähre mit bedenklicher Stimme:

„Nun müssen wir den Hund hängen, Ha, ha, ha. Das Freischützlers räutigen Hund!“
An langem Strick zog das ausschlitzige Männlein einen von der Bettende besessenen Hund hinter sich her, schreie und lachte dermaßen oberschwellig, daß sich die Spannmasse auf beiden Seiten in einem übermäßigen Gelächter auflöste. Ein jubelndes Lachen erlöste bei den Bauern.
„Der Hofschammetzer hat recht, nun müssen die Geigenbader den Hund hängen!“

Was wollten die Bürger anders machen? Sie mußten gute Miene zum bösen Spiel zeigen und den räudigen Hund, der dann auch regerrecht gehängt wurde, zum Galgen führen. Der eine, der beiden Maler, der mit dem schiefen Wästel, sah auf einem dorische in der Nähe und zeichnete das Hundespiel. Auch das bedenkliche Gesicht des so feldem Tuns nicht ge- der erdachte Schorfrücker hielt er mit dem Stille in seinem Wästel.

Wenigstens wurden herbeigerollt, auch sonstige Ängstigen folgten.
So endigte das Geigenbader Hängen mit einem lustigen Spiel. Denn Lustigkeit strich den Geigenbader nun einmal in den Gürteln und die dem weinroten, schelmischen Wästel über die Seite.

Als es dunkel war und die Frechheit am höchsten stand, da schickte der Jost drei inmitten einer Schar seiner Bauernsleute aus der Gegend fern und wanderte in den Wald hinaus. Die Geigenbader haben noch manches Hängen ähnlicher Art mitgemacht: und wurden darob nicht wenig berücht. Hab wenn irgend jemand eine große Frechheit oder eine lästige Anstrengung sicher hinter sich hat, und damit ein gewisses Ziel erreicht, dann jagt man dort heutigen Tages noch:

„Er ist über dem Graben!“

Konfektion
 Weiße Hemdblusen aus guten Stoffen . . . 78-
 Weiße Blusen in Vollvolle mit schönen Stickereien und Brust 225.- 198.- 145.- 98-
 Hemdblusen in ein. Streifen und guten Qualitäten 345.- 225.- 158.- 110.- 98-
 Weiße Vollekleider aus besten Vollstoffen 890.- 5.90.- 490.- 292-
 Russenkleid in weiss und beige. Rippleinen imitiert Gr. 40 plus 5. 45-
 Weiße Kinderkleider in Vollvolle, einz. Größen und Formen 265.- 195.- 145-
 Knabenhosen mit Leichen in geunst. Stoffen bis Größe 6 3950
 Knaben-Waschanzüge in gestr. Waschestoffen, extra preiswert, Größe 0 . . . 132-

Schürzen
 Weiße Zierschürzen mit Träger und guter Stickerei 2650
 Weiße Kinderschürzen, Schürzenform in Gr. 40c von an 2850
 Weiße Kinderschürzen, Trägerform in Gr. 60c von an 2750
 Blusen-Trägerschürzen gute Waschestoffe . 48.-
 Blusen-Trägerschürzen, schöne gestreifte Waschestoffe 4850
 Wiener Schürzen, gestr. soide Waschestoffe 4850
 Wiener Schürzen, in bunten Dindimustern 4850

Herrenartikel
 Herren-Hemden mit Kragen und 1. Opelman sch. prima Percal-Qualität, gavant. waschecht 195.- 145-
 Schillerhemden, gestr. und weiss 125-
 Sportkragen, gute Piqué-Qualität 1150
 Weiße Piqué-Vorhemden Stück 895
 Gestärkte Serviteurs mit Faten 975
 Gestärkte Serviteurs mit Faten 1250

Wollwaren
 Ueberblusen, re. ne Wolle mit lang. Ärmeln 195.- 75-
 Jumper, reine Wolle, modernste Formen 250.- 175-
 Strickjacken, rein. Wolle schöne Farbbea . . . 550.- 490-

Schuhwaren
 Weiß-Leinen-Stiefel, hübsche, breite Form
 28-24 27-30
 8850 10850
 31-35 86-39
 11350 14850
 Weiß Leinen-Halbschuhe, gute Qualität
 27-20 31-35 36-39
 95- 105- 175-
 Weiß-Leinen-Halbschuhe, moderne Formen für Damen
 Gr. 26-42 125- 115- 95-
 Weiße Turnschuhe
 81-35 86-42 48-46
 11-0 1275 1450

Weiße
 Mengenabgabe vorbehalten!
 Sowie Vorrat:
 Kein Verkauf an Wislerverkäufer!

Wäsche

Wäschestickerereien
 Meter 6.50 4.50 3.50 275
 Wäschestickerereien
 aus gutem Stoff, Meter 14.50 875
 Breite Stickerereien für Unter- rücke u. Unterteilen Mtr. 20.70 2250
 Blusenkragen in grosser Auswahl 975
 Moderne Schalkkragen Stück 35.- 29.50 24.50 1650
 Blaue Matrosenkragen aus gut. Stoffen 26.50 23.50 19.75 1550
 Ballschals in weiss, rosa, hell- blau und schwarz, äusserst preiswert St. 95.- 43-

bei **Knopf**

Strümpfe
 1 Posten Florsrümpfe mit kleinen Füllern Paar 2950
 Herrensocken, gestrickt, grau und braun . . . Paar 675
 Herrensocken mit kleinen Füllern Paar 1050
 Posten Damenhandschuhe la' stark, mit oder ohne Futter 26.50 19.50 1750

Gardinen
 1 Posten Brises-Bises St. 975
 Scheibengardinen, Stück- waren all. Breit 2.50 19.50 1450
 Spannstoffe, 130 cm br. in hübsch. Musterung 39.- 85.- 2950
 Halbstores in Etamin und Tüll 148.- 125.- 98-
 Tüllgardinen, Breilig 260.- 225.- 158-
 Etamin, 65-150 cm breit Mtr. 49.50 43.50 2950
 Reisedecken, Mohair, schöne Qualität 397-
 Bettdecken, 1- und 2-bettig, in allen Preislagen

Parfümerien
 Lanolinseife, Marke Pfeil- ring Stück 650
 Märzveilchenseife 3 Stück in Karton 15-
 Leosinarasierschneide grosse Tube 3-
 Tillimundwasser, Frie- densqualität ca. 50% Alkohol 650
 Haarbürste mit hellem Frieserkaum . zu sammen 15-
 Moderne Haarspangen mit Cellulo'verschluss 850
 Weiße Celluloid-Stielspiel- selben u. Puderwaren, Zahn- bürsten-stärk und hülsen, Schwammkübe e. c. in guter Qualität.

Kurzwaren
 Nähseide, schwarz u. farb, sehr preisw., 50 m Röllch. 295
 Damenstrumpfhalter Rüschen und Gurtummi Paar 6.70, 4.95 295
 Herrensockenhalter mit gutem Gummiband Paar 650
 Schweiß-Büfster, gute Qualität, Paar 6.75 4.95 395
 Prima Korsettsehnur 5 m Stück 2.50, 8 m Stück 2-
 Niedergurt, 85 cm Ab- schnitt 50.5
 Köperband, prima Quali- tät, ca. 2 1/2 cm, ca. 3 1/2 cm, Mtr. 95.5, ca. br. 120
 Stoffborde, Wolle und Kunstseide 2 1/2 u. 3 1/2 m Abschnitte 350
 Prima Mohairbesen, tze Mtr. 195
 la macco-u. Eisengarnnestel 1 Paar 110 1 Paar 95 1 P. 75 1:0cm 100cm 80cm
 6 Paar 620 6 Paar 520 6 P. 420 1:0cm 100cm 80cm
 Kunstseidene Halbschuh- nestel, la macco schwarz und braun Paar 195
 weiss, schwarz u. braun 395
 Strickwolle, 100 g 21.- 15.00, Verkauf i. Lichtbol. 15-
 Ein Strickwaren sehr billig
 Post. mit kleinen Füllern 1450
 Kinderhemdchen 13-
 Kinderhöschen 13-
 Damenschoner 19-
 Damentailen 29-
 Einsatzhemden, weiss mit schön. Rip. einätzen, alle Größen 95-

Gesang-Verein Samstag, 11. Febr., 8 Uhr
 Vereinslokal 'Elephant'
Herren-Abend
 wozu wir unsere verehr- lichen Mitglieder höf- lichst einladen.
 Faschnacht-entzug, 26. Februar, im großen und kleinen Festhale- Saal
Kostüm-Ball
 (Internationaler Jahrmarktsummel)
 Näheres durch Rundschreiben u. Tages- zeitungen. 2509

Badisches Landestheater.
 Mittwoch, den 8. Februar, 7 bis 1/10 Uhr. 4 40-
Liebesmacht. 278

Palast-Theater
 Herren-Strasse.
 Nur 3 Tage noch!
 Mittwoch, Donnerstag
 und Freitag
 Erstklassig. Doppelspielplan
Kean
 Schauspiel in 5 Akten nach
 Alexander Dumas.
 Hauptdarsteller:
Carola Toelle
Heinrich George.
 Die Brandung
 braust 2608
 Schauspiel in 5 Akten.
 In der Hauptrolle:
Erid Bennet.

Die FÜHRENDE BAYERISCHE
 TAFEL-MARGARINE!

SENNEREI
 Vereinigte Margarine-Werke Nürnberg
 VORM. HCH. LANG u. SÖHNE VORM. SALB u. WOHL
 General-Agentur und Fabrik oder Lager für Mitteldeutschland:
 Herbert Blum, Karlsruhe, Adlerstrasse 31 -: Telefon 4685.

Rich. Kittel
 Uhrmacher-Meister
 Am Stadtgarten, Hauptbahnhof
 Telefon 2540, 2550
**Moderne
 Zimmer-Uhren.**
 Billigste Bezugsquelle.
 Größte Auswahl.
 Reparatur-Werkstätte.

Schlafzimmer-Bilder
 preiswert, Bilder für alle Räume, Spiegel, etc.
 Schloßers Buchhandlung, Kaiserstraße 38.

**Residenz-
 Lichtspiele**
 Waldstraße 30 Telefon 5111
 Spielplan:
 Von Mittwoch, den 8. Febr. bis einsch-
 l. Freitag, den 10. Februar 1922.

Könnyved,
 Der grosse Unbekannte.
 Ein kriminelles Abenteuer in 5 Akten
 nach dem Roman „König der Liebe“
 von Paul Rosenhain
 In der Hauptrolle:
 Bernhard Götzke, Hermann Plehs,
 Josefine Dorn.

Mes'erwoche Nr. 4.
 Zum Ableben des Papstes i Benedi-
 ckt XV. in seinem A-beltzimmer.

**„Und ich liebe
 dich doch“.**
 Drama in 4 Akten.
 In der Hauptrolle:
Ludwig Trautmann
Ly Neumann, Fr. Stein.

Voranzeige ab Samstag:
Anna Karenina.
 Grosses Filmdrama in 6 Akten.
 In der Hauptrolle: Lya Mara.

P aller Art in
 mustergetr. Aus-
 führung.
 Atelier
 Tausch & Postel
 Karlsruhe
 Schillingenstr. 3

Raucherausk
 Das sicherste Mittel,
 das Rauchen ganz ab-
 zusetzen. Ein mildes, schre-
 ckensver. Mittel. Anleit-
 ungsb. Verh. mit. Ver-
 Gg. Engbrecht, W. An-
 schen, R. 136, Sabunierstr. 9

**Tisch-
 Bett-
 Wäsche**
 bearbeitet 2608
Schorpp
 Kragen-Wäscherei

Amtliche Eilgut-Bestätterei
 Werner & Gärtner 5889
 Telefon-Ruf für An- und
 Abfahr der Eilgüter: 2980.

Union-Theater
 Ab heute!
 Das erstklassige Filmwerk
**Die
 Christus-Passion.**
 Ab heute finden jeweils nachmittags
 3 Uhr Jugend-Vorstellungen statt.
 Die Vorführung fand in allen großen
 Städten größte Unterstützung der
 Behörden und besuchten die Schulen
 geschlossen die Vorstellungen.

**Arbeiter! Werbet für den
 „Vollsaecund.“**

Gestellte
**Flanel-
 Frauenhemden**
 72.- 75.- 78.-
Männerhemden
 wollgemischt
 in Qualität
 65.- 68.- 72.-
 Spezial-Etagen-
 Geschäft für Stoffe
Heinrich Hilberg
 Auguststraße 7.

Wenn Sie empfohlen in
 Zucker's Patent-Medizinal-
 Seife gegen unheim. Haut-
 Unreinl.
Pispaal
 Antibien,
 Wulsteln, um Speichel-
 Erg. Dr. W. S. S. S. S.
 Zucker's-Creme (nicht füllend
 u. fettlos), in allen Apoth.
 Drogerien, Parfümerie u.
 etc. etc. etc.

Frauenhaare
 kauft 2510
Herrn. Bieler
 Kaiserstr. 229,
 Zwischen Dugglar- u. Kirchstrasse.